Godeffroystraße

Blankenese, seit vor 1928, benannt nach **Joh. Caesar Godeffroy** (1813–1885), Reeder, Kaufmann, Präses der Handelskammer (1845); Mitglied der Hamburgischen Bürgerschaft (1859–1864).

Siehe auch: Amalie-Dietrich-Stieg

Joh. Caesar Godeffroy stammte von Hugenotten aus La Rochelle ab, die als Reeder und Kaufleute durch Handel vor allem mit Westindien und durch Plantagenbesitz in der ehemaligen holländischen Sklavenkolonie Surinam zu Reichtum gekommen waren. Godeffroy besuchte das Katharineum zu Lübeck, absolvierte eine Kaufmannslehre und trat 1837 in die väterliche Firma Joh. Ces. Godeffroy & Sohn ein. Nach dem Tod des Vaters baute er, unterstützt durch Familienmitglieder vor Ort, den Handel mit Süd- und Mittelamerika, Australien, Indien und Südafrika aus, beteiligte sich am lukrativen Transport goldsuchender Auswanderer nach Australien und Kalifornien. Zügig verwandelte er die Firma in ein weltweit agierendes Handelsimperium. Wahrzeichen des Wohlstands der Familie war das prunkvolle weiße Landhaus an der Elbchaussee 499, das sein Großvater Cesar IV. Godeffroy 1789 inmitten eines Parks in Dockenhuden bei Blankenese hatte

errichten lassen. Er selbst ließ dort ein Hirschgehege anlegen, das dem Park seinen heutigen Namen gab.

1845 wurde er zum Präses der Handelskammer Hamburg gewählt, 1846 zählte er zu den Gründern des Elbkupferwerks, aus dem die Norddeutsche Affinerie hervorging (heute Aurubis). Dort wurde aus den Erzen, die mit Schiffen der Firma Godeffroy aus Chile und Australien kamen, Kupfer gewonnen. 1856 gehörte er zu den Gründern der Norddeutschen Bank. Nach der weltweiten Handelskrise 1857 konzentrierte er sich auf das kurz zuvor aufgenommene Südseegeschäft. Von Apia aus, der Hauptstadt Samoas, überzog er fast den gesamten Südseeraum mit einem Netz aus über 45 Handelsagenturen und Plantagen, vor allem zur Herstellung von Kopra, getrocknetem Kokosnussfleisch, aus dem Kokosöl gewonnen wird. 27 große Segelschiffe, neun davon auf der "Godeffroys Werfte Reiherstieg" in Hamburg-Wilhelmsburg gebaut, brachten die Waren nach Europa. Damit wurde er zum Wegbereiter der kolonialen Expansion des Deutschen Reichs in der Südsee. Dies ging einher mit der Verdrängung der einheimischen kleinen Händler, sodass bald wenige Firmen aus Europa den Südseeraum beherrschten.

Quellen: Quellen: Käthe Molsen: Godeffroy, Johann Cäsar, in: Neue Deutsche Biographie 6 (1964), S. 494f., Onlinefassung, URL: www.deutsche-biographie. de/pnd116695617.html (letzter Zugriff 30.12.2014); Golf Dornseif: Deutsche Handelsherren in der vorkolonialen Südsee, PDF-Download von: www.golf-dornseif.de/artikel/Pazifische_Inselgebiete (letzter Zugriff 30.12.2014); Golf Dornseif: Kopfjäger und Grabräuber im Kolonialdienst der Wissenschaften, PDF-Download von: www.golf-dorn-seif.de/artikel/

Schutzgebiete_allgemein (letzter Zugriff 30.12.2014); Paul Turnbull: Ancestors, not Specimens. Reflections on the Controversy over the Remains of Aboriginal People in European Scientific Collections Department of History and Politics, James Cook University of North Queensland, 1997, www.jcu.edu.au/aff/history/articles/turnbull.htm (letzter Zugriff 30.12.2014); Hugenotten in Hamburg, Stade, Altona. Tagungsschrift zum Deutschen Hugenottentag Hamburg, 23.–26. April 1976, Braunschweig, 1976, auf: www.hahn-god-

effroy.de/15.html (letzter Zugriff 30.12.2014); Matthias Glaubrecht: Der Schatz des Herrn Godeffroy, in: Die Zeit, Nr. 34/2013 vom 23. August 2013, www.zeit.de/2013/34/godeff-roy-naturaliensammlung-naturkundemuseum-hamburg (letzter Zugriff 30.12.2014); Matthias Glaubrecht: Der Beutezug, in: Geo, 03 (2011), S. 118–131; Matthias Glaubrecht: Als Sammlerin in Australien. Das dunkle Geheimnis der Amalie Dietrich, in: Der Tagesspiegel, 23.6.2013; Deutsches Kolonial-Lexikon, hrsg. v. Heinrich Schnee, Leipzig

Außer für den Handel interessierte sich Godeffroy für die Naturwissenschaft und wies seine Kapitäne an, so viele Naturobjekte wie möglich von ihren Fahrten mit nach Hamburg zu bringen. 1860 beauftragte er den Zoologen Eduard Graeffe, mit dem Material ein naturwissenschaftlich-ethnografisches Museum aufzubauen, das "Museum Godeffroy". Es wurde eines der größten naturkundlichen Privatmuseen weltweit. Um seine Sammlungen stetig zu erweitern, sandte Godeffroy zwanzig Jahre lang Forscher in die Südsee und nach Australien, unter ihnen als einzige Frau die Naturforscherin Amalie Dietrich (siehe: Amalie-Dietrich-Stieg). Von 1863 bis 1873 sammelte sie in seinem Auftrag im Küstengebiet von Queensland allerdings nicht nur botanische Objekte. Sie war auch angehalten, menschliche Überreste von Verstorbenen - Schädel, Skelette, Haut mitzunehmen. Mit Nachdruck schrieb Godeffroy ihr am 20. Januar 1865: "Wir (...) möchten Sie nochmals bitten, nicht nur Skelette von dort vorkommenden großen Säugetieren, sondern auch möglichst Skelette und Schädel von den Eingeborenen sowie auch deren Waffen und Geräte zu senden. Diese Sachen sind sehr wichtig für die Völkerkunde." Die Völkerkunde jener Zeit war von Charles Darwins rassistischer Abstammungstheorie beeinflusst. Sie wollte durch anthropologische Untersuchungen die vermeintliche Überlegenheit des weißen Mannes beweisen und verlangte dazu große Mengen menschlichen "Materials" aus außereuropäischen Ländern. So bot Godeffroy alles, was er nicht für seine eigenen Sammlungen brauchte, per Katalog anderen Museen und universitären Instituten zum Kauf an. Ein einträgliches Geschäft: Ein Schädel aus Rockhampton, Australien, etwa kostete 600 Silbergroschen. Zu seinen Kunden zählten Rudolf Virchow von der Berliner Charité und der Direktor des Berliner Naturkundemuseums Wilhelm Peters. Mindestens acht Skelette von Aborigines, von denen zwei namentlich bekannt waren, einen Schädel und eine präparierte Haut schickte Amalie Dietrich aus Australien an das Museum Godeffroy. Bei ihrer unermüdlichen Suche scheute sie auch nicht davor zurück, Gräber zu plündern. Hartnäckig hält sich das Gerücht in der indigenen Bevölkerung, das die "Angel of Black Death" Genannte sogar die Tötung eines Mannes angeordnet hätte, um an sein Skelett heranzukommen.

1878 geriet die Firma Joh. Ces. Godeffroy & Sohn in existenzielle Schwierigkeiten. Ursachen waren spekulative globale Geschäfte und eine dünne Kapitaldecke. Da half auch Bismarcks Intervention nicht mehr, die Unterstützung der Firma sei eine nationale Pflicht. Erst lehnte die hamburgische Kaufmannselite eine Finanzhilfe ab, dann der Reichstag. Ende 1879 stellte die Firma Godeffroy ihre Zahlungen ein, 1913 wurdesie aus dem Handelsregister gelöscht. Das

1920, Band I, S. 300f.; Emil Krauß: Deutsche Handels- und Plantagen-Gesellschaft der Südsee-Inseln zu Hamburg, www.ub.bildarchiv-dkg. uni-frankfurt.de/Bildprojekt/Lexikon/php/suche_db.php?such-name=-Deutsche_Handels-_und_Plantagen-Gesellschaft (letzter Zugriff 30.12.2014); Ales Skivan: Das hamburgische Handelshaus Johann Caesar Godeffroy & Sohn und die Frage der deutschen Handelsinteressen in der Südsee, in: Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte, Band 81 (1995), S. 129–155;

Helene Kranz (Hrsg.): Das Museum Godeffroy 1861–1881. Naturkunde und Ethnographie der Südsee, Ausst.- Kat., Hamburg, 2005; Journal des Museum Godeffroy, Bd 3, Heft 10, www.biodiversitylibrary.org/item/151126#page/7/mode/1up (letzter Zugriff 30.12.2014); Richard Hertz: Das Hamburger Seehan-delshaus J.C. Godeffroy und Sohn. 1766–1879, Veröffentlichungen des Vereins für Hamburgische Geschichte, Bd IV, Hamburg, 1922; Kurt Schmack: J. C. Godeffroy &Sohn. Kaufleute zu Hamburg, Leistung u.

Schicksal eines Welthandelshauses, Hamburg, 193, S. 282 f.; Birgit Scheps: Das verkaufte Museum. Die Südsee-Unternehmungen des Handelshauses Joh. Ces. Godeffoy & Sohn, Hamburg, und die Sammlungen "Museum Godeffroy", Keltern-Weiler, 2005, Abhandlungen d. Naturwissen-schaftlichen Vereins in Hamburg (NF) 40; Hermann Kellenbenz: Deutsche Plantagenbesitzer und Kaufleute in Surinam vom Ende des 18. bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts, in: Jahrbuch für Geschichte von Staat, Wirtschaft und Gesell-

Stammhaus und das Museumsgebäude am Alten Wandrahm mussten um 1885 dem Bau der Speicherstadt weichen. Die Museumsbestände wurden verkauft: Die ethnografisch-anthropologische Schausammlung erwarb das Museum für Völkerkunde zu Leipzig, die Herbarien übernahm das damals gerade neu gegründete Naturhistorische Museum in Hamburg. Während des II. Weltkriegs wurden beide Bestände zerstört. Doch durch Godeffroys weit verbreiteten Kataloghan-

del finden sich in vielen naturwissenschaftlichen und ethnologischen Museen noch heute Objekte aus seinen Beständen. Nur sehr zögerlich haben deutsche Museen mittlerweile begonnen, die Herkunft der menschlichen Überreste in ihren Sammlungen zu erforschen – mit dem Ziel, den Aborigines die Gebeine ihrer Vorfahren zurückzugeben, damit diese in Würde beerdigt werden können.

Text: Frauke Steinhäuser